

Forchheim



SOMMERFEST BEI DER LEBENSHILFE

LOKALES, SEITE 8

Fensterbrettla

Auf dem Parkplatz der Redaktion stand die vergangenen Tage im Regen ein weißer Kleinwagen. Er gehört unserem Kollegen. Einem begnadeten Motorradfahrer vor dem Herrn. Deshalb stand der Wagen auch vor unserer Tür, obwohl der Kollege schon seit einer Woche im Urlaub weit. Seine zweirädrigen Damen hat der Kollege nämlich in einer wohltemperierten Garage in Forchheim untergebracht. Und wenn er mit einer seiner Gespielinnen eine Ausfahrt unternimmt, parkt er bei uns auf dem Hof den Lastgaul. Doch während der Regen über die Tage geblieben ist, ist das Auto seit gestern verschwunden. Mal schauen, ob der Kollege vielleicht heute vorzeitig aus dem Urlaub zurückkommt. Zu wünschen wäre es: Denn dann könnte endlich der Sommer beginnen. *log*

§ Aus dem Gericht

Mit Zaun kollidiert

Forchheim – Am gestrigen Montag wurde im Amtsgericht Forchheim wegen unerlaubten Entfernens vom Unfallort verhandelt.

In der Faschingsnacht sei der Kunreuther Angeklagte wegen überhöhter Geschwindigkeit mit einem Jägerzaun kollidiert und habe daraufhin Fahrerflucht begangen, legte Staatsanwältin Heußinger in der Anklageschrift dar. Der Beschuldigte sieht das anders: „Ich bin mit 30 bis 50 Stundenkilometern gefahren und auf eine Eisplatte geraten“, verteidigt er sich. Außerdem habe er keinen Schaden am Zaun erkennen können. Er habe „einfach Todesangst“ gehabt, dass er mit dem Unfall gegen seine Bewährungsauflagen verstoßen habe.

„Ich bin auf eine Eisplatte geraten.“

ANGEKLAGTER

Denn Vorstrafen hat der Angeklagte einige; nicht zuletzt wegen „unerlaubten Entfernens vom Unfallort“, dem gleichen Vergehen, dass ihm bei der aktuellen Verhandlung zur Last gelegt wird.

Trotz ausführlicher Verteidigung durch einen Anwalt, kam Richter Spintler fast vollständig dem im Plädoyer der Staatsanwältin geforderten Strafmaß nach. Er verurteilte den Verkehrssünder zu einer Geldstrafe von 60 Tagessätzen à 50 Euro.

Die Fahrerlaubnis durfte der einschlägig vorbestrafte Angeklagte jedoch behalten. *lze*

Zaun stand wohl im Weg

Effeltrich – Offensichtlich vollkommen mutwillig wurde in der Nacht zum Sonntag in der Effeltricher Hauptstraße ein rund drei Meter langer Holzgartenzaun aus der Verankerung gedrückt und umgestoßen. Der Sachschaden beläuft sich laut Angaben der Polizei auf 100 Euro.



Fassungslos standen die Leute vor den Schäden, die das Hochwasser in der Nacht zum 21. Juli 2007 angerichtet hatte.

Foto: Mike Wuttke/Archiv

Die Flut bleibt lokales Problem

HOCHWASSERSCHUTZ Die Wasserwirtschaftsämter für Mittel- und Oberfranken haben einen Plan erarbeitet, wie die Ortschaften entlang der Regnitzachse vor Hochwasser geschützt werden können.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JOSEF HOFBAUER

Forchheim – Auf den Tag genau zwei Jahre ist es her, als eine Sintflut über Baiersdorf, Poxdorf, Kersbach und Effeltrich hereinbrach und binnen weniger Stunden hunderte von Kellern unter Wasser setzte, die Autobahn unpassierbar machte und Schäden in Millionenhöhe anrichtete. „Wir müssen den Hochwasserschutz verbessern“, hatten die Politiker der betroffenen Gemeinden gefordert.

Zu sehen ist von einem verstärkten Hochwasserschutz noch wenig, wenngleich alle Gemeinden im Regnitztal dafür Fördermittel im Rahmen des Konjunkturpaketes II beantragt hatten. Lediglich Baiersdorf wurde knapp eine Million an Fördergeldern für die Ertüchtigung des Hochwasserschutzes in Aussicht gestellt, bestätigt Geschäftsstellenleiter Klaus Hutzler.

Mit dem Geld soll durch eine Geländemodellierung das Wasser, das aus dem Raum Langensendelbach/Marloffstein nach Baiersdorf fließt, über landwirtschaftliche Flächen um Igelsdorf herumgeleitet werden. Die Eingriffe, die das Ingenieurbüro Strunz, Bamberg, auf der Basis eines Gesamtkonzeptes planen, seien moderat. Und relativ schnell umsetzbar, denn laut Förderrichtlinien muss die Maßnahme bis 2011 abgeschlossen sein.

Es kann aber dauern, bis aber das zwischen den Wasserwirtschaftsämtern Mittel- und Oberfranken abgestimmte Gesamtkonzept realisiert ist. „Auf der Karte vor mir sind viele gelbe Flecken eingezeichnet“, erklärt Josef Keckl, Leiter des Wasserwirtschaftsamtes in Nürnberg, das auf Geheiß des zuständigen Ministeriums die Planung auch für die oberfränkischen Gemeinden Langensendelbach, Effeltrich, Poxdorf und Kersbach mit übernommen hat. Die Grundüberlegung: „Wo kann das aus der Fläche kommende Wasser zurückgehalten und für die Siedlungen unschädlich abgeleitet werden“, beschreibt der Sachgebietsleiter Wasserbau, Dieter Bayer die systematische und strategische Vorgehensweise. Das sei aber erst die Basis für ein Planfeststellungsverfahren des Gesamtprojekts, das nicht unter zehn Millionen Euro zu haben sei.

Mit anderen Worten: „Die jeweilige Kommune entscheidet, welche Anregung in welchem

Zeitraum umgesetzt wird“, verdeutlicht Werner Schaup vom Forchheimer Tiefbauamt, der den Wall um den Kindergarten Kersbach eine „private Präventivmaßnahme“ nennt, die mit dem Gesamtkonzept nichts zu tun habe.

Abstand genommen haben die Feuerwehr-Führungskräfte des Landkreises mittlerweile auch vom Ankauf eines 250 000 Euro teuren Einsatz-Leitfahrzeuges für den Katastrophenfall. „Die Schwerpunkte wurden anders gesetzt“, bestätigt Pressesprecherin Kunigunda Habermann vom Landratsamt.

Das THW hat mit Landkreismitteln eine spezielle Schmutzwasserpumpe angeschafft und die Feuerwehren investierten lieber in eine Ausstattung mit neuzeitlichen Kommunikationsmitteln.

Mit dem Messer bedroht

Effeltrich – Zu einer handfesten Auseinandersetzung kam es Samstagabend vor einer Gaststätte in der Neunkirchener Straße. Vermutlich aus Eifersucht hielt ein aus Erlangen stammender 22-Jähriger einem 18-jährigen Mann aus dem Landkreis ein Messer an den Hals und bedrohte ihn. Kurz darauf flüchtete der Täter. Laut Angaben der Polizei wurde „glücklicherweise niemand verletzt“. Zeugenhinweise erleichterten der Polizei die Ermittlung. So konnte der aus Erlangen stammende Auszubildende als Täter überführt werden. Das verwendete Messer, bei dem es sich um einen verbotenen Gegenstand nach dem Waffengesetz handelt, wurde sichergestellt.

Pfarrer Wolf wird Dekan

Pretzfeld – Der Pretzfelder Pfarrer Marcus Wolf wurde als neuer Dekan für das Dekanat Ebermannstadt von Erzbischof Ludwig Schick bestätigt. Wolfs Einführung ist bei der Dekanatswallfahrt am 26. Juli. Um 13.30 Uhr ist Treffen an den Lebenshilfswerkstätten in der Ebermannstädter Straße in Weilersbach, um 14 Uhr beginnt der Festgottesdienst mit Regionaldekan Georg Holzschuh.

Anschließend besteht die Möglichkeit zu Ansprachen. Landrat Glauber hat seine Teilnahme zugesagt wie auch Dekan Haag von der evangelischen Kirche. Ein gemütliches Beisammensein folgt auf die Reden.

Pfarrer Marcus Wolf Foto: Archiv

„Gefahr der Praxisaufkäufe steigt durch die Einigung“

GESUNDHEITSMARKT Die niedergelassenen Ärzte in Stadt und Landkreis Bamberg haben sich mit der Sozialstiftung Bamberg geeinigt. Die Situation im Landkreis Forchheim könnte sich dadurch verschärfen, meint Dr. Joachim Mörsdorf.

VON UNSEREN REDAKTIONSMITGLIEDERN
TORSTEN GEILING UND HANS W. PENNING

Forchheim/Bamberg – Die Sozialstiftung Bamberg kauft Arztpraxen in der Region auf. Angeblich, um im Konkurrenzkampf auf dem Gesundheitsmarkt bestehen zu können und Konkurrenten wie den Rhön-Kliniken zuvor zu kommen. Das hatte vor allem im Landkreis Forchheim zu bösem Blut geführt.

Nun will die Sozialstiftung Bamberg in der Auseinandersetzung offenbar einlenken – zumindest in Bamberg. Dies ist das Ergebnis einer Zusammenkunft, an der auf Einladung von Stadt und Sozialstiftung (SSB) Bamberg etwa 180 niedergelassene Fach- und Allgemeinärzte aus Stadt und Landkreis Bamberg teilnahmen.

Mit eindeutiger Mehrheit verabschiedeten die Bamberger Ärzte eine Resolution, die von der Sozialstiftung zunächst akzeptiert wurde. Dies bestätigten die Vorsitzenden der Kassen-

ärztlichen Vereinigung Bamberg, Dr. Georg Knobloch, und des Fachärzte-Verbundes, Dr. Markus Schneider, auf Anfrage.

In der Resolution heißt es nach einleitenden Feststellungen: „Die Sozialstiftung Bamberg oder eine ihrer Tochtergesellschaften wird sich nicht aktiv um den Erwerb von Praxissitzen bemühen. Für den Fall, dass der SSB ein Sitz angeboten wird, erfolgt vor der Kaufentscheidung binnen einer Woche die Anberaumung eines Treffens mit Vertretern der betroffenen Facharztgruppe, dem Chefarzt des Faches, einem Facharzt-Vertreter und einem Hausarzt-Vertreter aus den regionalen Netzen sowie einem Vertreter des ärztlichen Kreisverbandes mit dem Ziel, eine einvernehmliche Lösung zu finden.“ Sollte diese Vereinbarung nicht die Zustimmung der Sozialstiftung Bamberg finden, „nehmen die niedergelassenen Ärzte den Wettbewerb im ambulanten Sektor mit dem Klinikum an“, heißt es abschließend.

Nicht eingeladen waren zu dem Treffen die Ärzte aus Stadt und Landkreis Forchheim. Das findet Dr. Joachim Mörsdorf auch nicht schlimm. Dem Geschäftsführer der „Unternehmen Gesundheit Franken“ (UGeF), einem Zusammenschluss aus 77 Ärzten der Region, kommt die Resolution bekannt vor. „Die hatten wir schon im Oktober mündlich mit der Sozialstiftung vereinbart.“ Allerdings sei sie nichts wert gewesen, da sich Bamberg einige Hintertürchen wie das der Geheimhaltung offen gehalten habe.

Sollte die Regelung für den Bamberger Gesundheitsmarkt allerdings bindend sein, sieht Joachim Mörsdorf die Gefahr von Aufkäufen in der Region Forchheim steigen. Hintergrund ist, dass die Krankenhäuser bzw. ihre Träger wesentlich finanzkräftiger sind als niedergelassene Ärzte und bei entsprechendem Engagement einen deutlichen Marktvorteil hätten. 725 000 Euro, wie im Fall einer Forchheimer Facharztpraxis,

können kein Arzt aufbringen. Bekanntlich erhalten die Krankenhäuser aus dem Gesundheitsfonds Geld für strukturelle Verbesserungen.

Vor dem Treffen hatten die Bamberger Ärzte-Vertreter eine Umfrage bei neun Kliniken rund um Bamberg vorgenommen, ob von diesen Arztsitze erworben wurden oder der Erwerb beabsichtigt sei. Angefragt wurde in Forchheim, Lichtenfels, Kronach, Kulmbach, Haßfurt/Ebern, Coburg, Bayreuth und Hof. Ergebnis: Mit einer Ausnahme sei kein Erwerb von Arzt-Sitzen geplant oder wenn, nur in Absprache mit der niedergelassenen Ärzteschaft.

Rhön Klinik AG weiß von nichts

Ergänzend ergab eine Anfrage unserer Zeitung bei der Rhön Klinik AG, dass es derzeit dort keine Absicht gibt, in den regionalen oberfränkischen Gesundheitsmarkt noch weiter einzusteigen, nachdem das Unternehmen inzwischen Gesellschafter in Kronach ist. „Wo ist denn ei-

gentlich Bamberg?“, war die vielsagende Gegenfrage einer Sprecherin des Konzerns.

Die Ankündigung des Forchheimer Oberbürgermeisters Franz Stumpf, die gemeinsame Wirtschaftsregion Bamberg-Forchheim zu verlassen, wenn die Sozialstiftung sich weiter um Arztsitze im Raum Forchheim bemüht, hat bisher zumindest zu keiner Reaktion geführt. Zwischen den Städten Forchheim und Bamberg herrsche „Funkstille“, sagte Stumpf.

Die Fach- und Allgemeinärzte halten feindliche Übernahmen von Arztsitzen jedenfalls für den falschen Weg. Man will stattdessen ein gemeinsames Konzept umsetzen. Dies will schon seit längerem auch der Landkreis Bamberg, wo man nach wie vor in der Vielfalt aller Beteiligten den Vorteil einer „Gesundheitsregion Bamberg“ schlechthin sieht, sagt Geschäftsführer Manfred Fischer von der Krankenhaus-Gesellschaft des Landkreises Bamberg.